

Oberstedten, 26.11.2023

„Nachspielzeit mit Egon Loy und Gästen“ – Vom Straßenkicker zur Eintracht-Legende - Als „Profis“ noch einem Broterwerb nachgingen

Veranstaltung mit Torwartlegende Egon Loy, Irmgard Berz, Hermann „Stift“ Höfers Schwester, und dem Ex-Eintracht-Profi Peter Reichel beim Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten



Vorsitzender Horst Eufinger (l.) konnte am 16.11.2023 in der Alten Wache Oberstedten Egon Loy (92), die Torwartlegende von Eintracht Frankfurt, beim Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten zu einem anregenden Abend über den Profi-Fußball von früher begrüßen. Mit dabei in der Runde waren auch Irmgard Berz, Schwester von Hermann „Stift“ Höfer, und der ehemalige Außenverteidiger Peter Reichel sowie Arthur Rau (r.) und weitere Fußballveteranen aus Oberstedten. Das Gespräch moderierte Vorstandmitglied Dr. Reinhold Ott. (Foto Mitte: v.l.n.r.: Irmgard Berz, Egon Loy, Dr. Reinhold Ott, Peter Reichel)
Fotos: Jutta Niesel-Heinrichs

Am 16.11.2023 setzte der Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten seine Reihe „Fußball – früher und heute“ zur Geschichte des regionalen Fußballs mit der Torwartlegende Egon Loy (92) fort. Loy, der mit seiner Frau in Oberstedten wohnt, gewann mit Eintracht Frankfurt 1959 die deutsche Meisterschaft und stand 12 Jahre für die Eintracht im Tor. Mit dabei waren auch Irmgard Berz, Hermann „Stift“ Höfers Schwester, und der ehemalige Eintracht-Außenverteidiger Peter Reichel sowie Arthur Rau, Fred Lepper und Willi Bubser als Fußballveteranen aus Oberstedten. Das Gespräch moderierte Vorstandmitglied Dr. Reinhold Ott. Der Abend, der durch Erinnerungsfotos an große Spiele eingeleitet wurde, zeigte deutlich, wie ganz anders sich das Leben von Fußballprofis in den 50er, 60er und 70er Jahren gestaltete. „Profi“ zu sein, hieß damals nämlich nicht, vom Spielergehalt auch leben zu können.

Vom Straßenkicker zum Stammspieler der Eintracht

Egon Loy berichtete davon, wie er als Straßenkicker in Essen mit ausgemusterten Tennisbällen und schweren Gummibällen anfing und den Fußball durch Stadionbesuche mit seinem Vater für sich entdeckte. Zum Torwart wurde er in der Schülermannschaft überredet, als ein Ersatz gesucht wurde. Weil Loys Familie ausgebombt wurde, ging es dann ins mittelfränkische Schwabach zurück, wo Loy beim TSV 04 spielte und eine Verwaltungslehre absolvierte. Mit 18 Jahren konnte er schon in der Bayernliga spielen und war 1954 für die Nationalmannschaft der Amateure nominiert. Dadurch wurden bedeutende Vereine auf ihn aufmerksam, so Eintracht Frankfurt, 1. FC Köln, Nürnberg und Fürth. Wegen der guten Kontakte zu seinen Kollegen in der Jugendauswahl Hermann Höfer und Hans Weilbacher, und weil Frankfurt das „seriöseste Angebots“ vorlegte, ging Loy dann 1954 zur Eintracht, die damals in der Oberliga-Süd spielte. Mitentscheidend war auch, dass der junge „Profi“ bei der Metallgesellschaft eine passende Stelle fand und einen Arbeitgeber, der ihn in seinem Fußballleben unterstützte und auch zeitweise freistellte. Loy blieb der Metallgesellschaft deshalb 40 Jahre treu. Bei der Eintracht spielte Egon Loy zusammen mit dem Stürmer und späteren Linksverteidiger Hermann „Stift“ Höfer (bis 1966 bei Frankfurt) und pflegte auch guten Kontakt zu Höfers Familie, wo man sich zur samstäglichen Erbsensuppe einfand, wie dessen älteste Schwester Irmgard Berz, berichtete. Als Hermann Höfer 1956, da noch Amateur, zu den Olympischen Spielen nach Melbourne fahren konnte, waren seine Mitspieler neidisch. Hermann Höfer bekam von seinem Arbeitgeber, der Effektenbank, für die Reise 300 DM Taschengeld und unbezahlten Urlaub. In Melbourne schied Höfer aber gleich in der ersten Runde gegen die Russen aus, wusste Loy zu berichten:

„Boris Tatuschin hat ihn ausgespielt.“ Auch erinnerte er sich an Höfers Ärger mit Helmut Schön, nachdem er in Australien eine Cousine besucht hatte und zu spät ins Quartier kam. Diese und andere Erinnerungen tauschten Egon Loy und Irmgard Berz lebhaft aus.

Zum Trainingslager in die Jugendherberge

An dieser Stelle schaltete sich der ehemalige rechte Außenverteidiger Peter Reichel ein, der 1970 zur Eintracht kam und sich auch noch gut an Hermann Höfer erinnert. Reichel selbst spielte zunächst für den VfB Gießen. Als er zum Studium nach Frankfurt wechselte, war Eintracht Frankfurt die Nummer 1 in der Oberliga Süd. In der Saison 1969/70 bekam Reichel dort unter Trainer Erich Ribbeck seinen ersten Vertrag. Das Trainingslager fand 1970 in Freudenstadt statt, mit Unterkunft in der Jugendherberge. Als sich Friedel Lutz damals im Spiel gegen die Gladbacher verletzte, war der ehrgeizige Jungspieler dran. „Bist du bereit?“, fragte Ribbeck, und so musste Reichel gegen Horst Köppel mithalten, was gelang. Anschließend war Reichel für die Saison gesetzt und konnte 28 Spiele für sich verbuchen.

Episoden aus dem Fußballerleben

Nach einer Pause ging es dann um weitere Episoden aus dem fußballerischen Leben der damaligen Profis. Gefragt nach besonderen Erlebnissen mit Schiedsrichtern, erzählte Loy, wie er einmal in einem Spiel gegen 1860 München nach 60 Minuten wegen angeblichen Duzens des Unparteiischen vom Platz gestellt wurde. „Das hätten's nicht pfeifen brauchen“, habe er gesagt. Das Schiedsgericht in Weinheim, zu dem der Schiri gar nicht erschien, habe ihn dann allerdings freigesprochen, sodass er gleich wieder spielen konnte. Irmgard Berz wusste zu berichten, dass ihr Bruder Hermann Höfer sich einmal in der ersten Halbzeit den Arm gebrochen und trotzdem weitergespielt hatte. Loy ergänzte: „Verletzte, die noch laufen konnten, haben damals weitergespielt.“ Peter Reichel, der nach eigenen Angaben „sehr körperlich“ gespielt hat, erinnert sich noch heute positiv an die Schiedsrichter, besonders an die Milde der sog. „pfeifenden Diva“ Walter Eschweiler: „Peter, wenn Sie das noch mal machen, dann gehen Sie.“ Reichel, der 1975 als sein Paradejahr bezeichnet (Pokalsieger, pädagogisches Staatsexamen, Heirat und Nationalspieler) schwärmt noch heute von damaligen Gegenspielern wie Sigggi Held, Ulrik Le Fevre und „Schorsch“ Volkert. Als Kaltz sich verletzte, durfte er unter Helmut Schön gegen die Türkei mitspielen. „Beckenbauer, Schwarzenbeck, Bertie Vogts und ich – das war eine Bombenabwehr“, schwärmte der zweimalige Nationalspieler. „Die Ergebnisse waren - anders als heute - immer da.“

Spieler und Spiele - anders als heute

Mit den Gegnern auf dem Feld ist man laut Loy damals anders umgegangen. „Die Spieler waren nicht so verbissen. Während des Spiel wurde auch mal geflacht. „Warum spielst du überhaupt Fußball“ oder „Hast du zwei linke Füße?“ wurde gerufen. Auch gab es zu seiner Zeit oft fünf Stürmer, dadurch seien die Spiele sehr lebendig gewesen. Heute sei es umgekehrt, „mehr hinten“. Häufig wurde im 4-2-4-System gespielt. „Die zwei in der Mitte mussten laufen!“ In der Abwehrfrage zeigte sich Egon Loy überzeugt: „Die Viererkette ist besser als die Dreierkette. Deshalb ist die Eintracht in der Abwehr zurzeit sehr sicher.“ Als 1963 die Bundesliga eingeführt wurde, waren Spieler wie Egon Loy schon über 30 Jahre alt. Loy selbst stand bis 1966 für seinen Verein im Tor, so auch 1964 im Pokalfinale gegen die „Löwen“, das die Eintracht leider mit 0:2 verlor. Ab 1965 wurde dann aber Dr. Peter Kunter die Nr. 1 im Tor. Der Eintracht ist „Der Panther“ Egon Loy bis heute treu verbunden; seit fast 70 Jahren ist er Vereinsmitglied und immer auf dem Laufenden. Auf Kevin Trapp und dessen Übersicht und ruhige Art hält er große Stücke. Würde er seinem Enkel heute eine Profi-Karriere empfehlen? „Ja, wenn er Talent hätte“, sagt Loy, dessen Enkelsohn sich allerdings für das Golfspiel entschied. „Talentierte Spieler haben etwas Besonderes und schaffen es nach oben“, ergänzte Reichel, der als langjähriger Realschullehrer auch den Schüler Andreas Möller unterrichtet und dessen Talent früh erkannt hat. Dass alle zur Eintracht halten, versteht sich von selbst. So schwärmt auch Irmgard Berz noch immer vom Pokalsieg 2018 gegen die Bayern. Ihre Freude darüber habe sie neulich erst noch Manuel Neuer ins Gesicht gesagt. Dass die heutigen Eintrittspreise sehr hoch und nicht familienfreundlich sind, betonten Loy, Reichel und Berz unisono. „Es muss bezahlbar bleiben.“

Am Ende stieß auch noch Artur Rau als „Profi vom FC 09 Oberstedten“ zu der Runde. Mit 13 Jahren bekam er zu Weihnachten seine ersten Fußballschuhe: Es waren Willi Bubsers alte Schuhe. Über Generationen spielt nun Raus Familie in Oberstedten und steht selbstverständlich auch fest zur Eintracht. „Schön, dass Egon Loy persönlich da ist. Schöne Veranstaltung“, freute sich Rau. „Heute wird anders gespielt“, ergänzte er fachmännisch. „Früher durfte man als Verteidiger eigentlich nicht über die Mitte.“

Mit einem dreifachen „Hip Hip hurra“ endete danach dieser anregende Fußballabend mit den Idolen von damals. (nh)

Hinweis auf die nächsten Veranstaltung:

„**Flucht in die Türkei. Ingrid Oppermann - ein Filmportrait**“ mit Vortrag von Angelika Rieber zu Ingrid Oppermann und Prof. Wolfgang Gleissberg, dem Astrophysiker, der 1933 in die Türkei floh und in den 50er-Jahren an die Uni in Frankfurt zurückkehrte. Als Bürger von Oberstedten engagierte er sich hier ab 1958 in der Kommunalpolitik, ab 1960 dann auch als Vorsitzender der Gemeindevertretung. **Donnerstag, 7. Dezember, 19.00 Uhr**, Vereinsräume im Alten Rathaus Oberstedten, Kirchstr. 34

(Anmeldung und Platzreservierung jeweils unter info@geschichts-und-kulturkreis.de oder Tel. 06172 301 302)